

3.2. Das Ergebnis der Untersuchung ist eine Klassifikation von komplementfähigen Verben (wobei als Verben Typen gelten wie *sagen*, *Anordnung treffen*, *in Erfahrung bringen*, *es macht Spaß*, *es ist egal* u.a.) und ein Katalog von Angaben darüber, unter welchen Bedingungen welche Verb-Komplement-Relationen wie oberflächenrealisiert werden können.

3.3. Die Nutzenanwendung dieses Modells soll sich u.a. erweisen bei der Unterscheidung von E-satz/nicht E-satz wie z.B.

er sagt, was du machen sollst

er sagt, was er will ('er wählt unter angebotenem' und
'er kümmert sich um nichts')

oder bei der Erklärung scheinbarer Widersprüche - in gängigen Grammatiken lernt man, *ob*, *wie*, *wo*, *was* leiten Fragesätze ein; Fragesätze kommen vor nach Verben des Fragens - wie z.B.

ich frage, ob du das verstehst

ich will wissen, wo du das her hast

ich überlege, wie ich das machen soll

er erkundigt sich, was das kostet

aber auch:

er wird schon sagen, ob er das versteht

er sagt dir, wo du das kaufen kannst

er berichtet, wie er die Aufgabe gelöst hat

er teilt mit, was das gekostet hat

3.4. Behandelt werden weiterhin Fragen wie Relativsatz, Korrelat, Ellipse und Abhängigkeit 2. Grades im komplexen Satz.

4. Ursula Hoberg: Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache

Untersuchungen zur Elementenfolge im einfachen Satz

4.0. Ziel der Untersuchung ist es zum einen, möglichst detaillierte und differenzierte Stellungsregeln im einzelnen zu erarbeiten;

zum andern wird der Versuch gemacht, allgemeine Stellungsprinzipien aufzudecken, die die Einzelregeln in einen theoretischen Zusammenhang zu stellen und sie so zu begründen vermögen.

4.1.1. In der Forschungsgeschichte der deutschen Wortstellung sind als solche allgemeine stellungsregelnde Prinzipien die verschiedensten Faktoren genannt und z.T. als jeweils allein gültig postuliert worden; die wichtigsten sind:

- grammatische Faktoren (d.h. die "abstrakte" syntaktisch-semantische Struktur bestimmt die lineare Abfolge der Elemente: Fourquet, Engel, Flämig)
- kommunikative Faktoren ("Mitteilungswert", "funktionale Satzperspektive", "Thema - Rhema": Drach, Boost, Prager Schule, Beneš, Firbas)
- logische Faktoren ("Thema - Rhema", Determination: Zemb)
- quantitative Faktoren ("Gesetz der wachsenden Glieder": Behaghel)

4.1.2. Die Untersuchung geht von der Hypothese aus, daß die Wortstellung im Deutschen nicht von einem einzigen, durchgehenden Prinzip her zu erklären ist, sondern daß alle genannten Faktoren wirksam sind, und zwar in den verschiedenen Satzhereichen in jeweils unterschiedlichem Maße. So ist z.B. die Besetzung der Erstposition im Satz oder die Ausklammerung sicher mehr im Zusammenhang mit kommunikativen (auch kontextuellen) Aspekten zu sehen als mit anderen.

Da über diese Bereiche schon die meisten Spezialuntersuchungen vorliegen, wird hier zur Demonstration ein anderer Bereich und ein anderes Stellungsprinzip vorgestellt; es soll gezeigt werden, daß die Grundfolge der Elemente im Mittelfeld - hier speziell der freien Adverbiale - in erster Linie von ihrem syntaktisch-semantischen Status bestimmt wird.

4.2. Zum Verhältnis Stellungseinheit - Struktureinheit: Es ist methodisch streng zu trennen zwischen der Gewinnung der Stellungs-

elemente - sie geschieht mithilfe der Verschiebeprobe - und der Identifizierung der so gewonnenen Einheiten als Einheiten des - nach welchem Modell auch immer strukturierten - Satzes. Nach dem hier zugrundegelegten Modell einer dependentiellen Verbgrammatik ist die Hauptmenge der Stellungselemente als unmittelbare Dependents des Verbs (also als Ergänzungen und Angaben) zu beschreiben, nur ein kleiner Teil sind Dependents 2. Grades (Attribute, Teile von Reihungen usw.); es gibt keine Stellungselemente, die etwa "tertiäre" Verbdependents oder, umgekehrt, zwei und mehr Dependents 1. Grades darstellten. Diese an sich nicht selbstverständliche Tatsache kann als erster Hinweis darauf gewertet werden, daß Wortstellung etwas mit der Struktur, und zwar mit der Verbdependenz, zu tun hat. Dieser Zusammenhang zeigt sich weiterhin darin, daß für die verschiedenen Arten von Dependents unterschiedliche generelle Stellungseigenschaften charakteristisch sind: Verbdependents 2. Grades sind weniger frei verschiebbar als Verbdependents 1. Grades, und von diesen wiederum haben die verb(subklassen)spezifischen Dependents, die Ergänzungen, weniger Stellungsfreiheit als die aspezifischen Angaben.

Folgerregeln innerhalb dieser beiden Klassen selbst können jedoch nicht von einer dependentiellen Verbgrammatik her begründet werden, solange in deren Strukturbeschreibung keine weitere Hierarchie von Dependenzgraden vorgesehen ist, d.h., solange alle Ergänzungen gleich verbsubklassenspezifisch und alle Angaben im gleichen Maße verbsubklassenaspezifisch sind.

4.2.1. Für die E r g ä n z u n g e n ist eine solche Abstufung (z.B. von Flämig) schon vorgenommen worden; sie findet ihren Ausdruck in dem Stellungsgesetz "syntaktische Verbnähe = topologische Verbferne", wobei allerdings nicht angegeben wird, wonach sich "syntaktische Verbnähe" bemißt. Hier müssen semantische Kriterien hinzugenommen werden, die - etwa in der Art der Kasusgrammatik - eine "tieferer" Klassifikation der Ergänzungen ermöglichen.

Es gibt Fälle, in denen die Folge Nominativ - Dativ obligatorisch ist, wie z.B. in folgendem Satz aus dem Corpus:

*Sie waren die ersten, die Bonifatius einer kräftigen
Hirnwäsche unterwarf.*

Aber auch genau die umgekehrte Reihenfolge kann die einzig mögliche sein, z.B.

Und dann fiel mir doch nichts Gescheites ein.

Hier kann man die Voranstellung des Dativs nicht damit erklären, daß der Dativ pronominal und der Nominativ nominal realisiert ist; auch bei einem nominalen Dativ wäre diese Stellung obligatorisch. Ähnlich ist auch in einem Satz wie

*Somit kommt auch dem Regensburger Pfalzturm symbolische
Bedeutung zu.*

die Folge Dativ - Nominativ kaum umkehrbar.

Solche sich widersprechende Folgeregeln lassen sich erst erklären, wenn die Oberflächenergänzungen Nominativ und Dativ durch eine Art von "Tiefenkasus" ersetzt werden. Dabei würde sich - grob zusammengefaßt - zeigen, daß belebte Größen, die also etwa dem Fillmoreschen AGENS oder EXPERIENCER entsprechen, weiter vom Verb (in Endstellung) entfernt stehen als Kasus, die unbelebte oder abstrakte Größen repräsentieren, OBJEKTIVE also, bei denen wiederum verschiedene Abstufungen unterschieden werden müssen. Man vergleiche etwa:

daß	er	Nom	allem	Dat	die gleiche Bedeutung	Akk	beißt
daß			allem	Dat	die gleiche Bedeutung	Nom	beigemessen wird
daß			allem	Dat	die gleiche Bedeutung	Nom	zukommt
daß			alles	Nom	die gleiche Bedeutung	Akk	hat
daß			alles	Nom	von gleicher Bedeutung	Art-ist	
					gleich bedeutsam	erg	

Die Oberflächenkasus der Einheiten sind jeweils verschieden, aber ihre Reihenfolge ist die gleiche, d.h. offensichtlich wird die Stellung schon in einer "tieferen" Stufe festgelegt und unverändert in die Oberfläche übernommen, unabhängig davon, wie die Einheiten dort realisiert werden.

4.2. In ähnlicher Weise scheint es auch bei den A n g a b e n verschieden enge syntaktisch-semantische Beziehungen zum Verb zu geben, nach denen sich die Grundanordnung bestimmt.

Die Analyse eines Corpus von rd. 11 000 Sätzen hat über 40 Stellungsklassen von freien Adverbialen ergeben, die sich grob in drei Gruppen mit gemeinsamen Stellungseigenschaften zusammenfassen lassen; neben der Stellungsrelation zum Verb ist dabei auch die Stellung in bezug auf die Negation charakteristisch: Am weitesten vom Verb (in Endposition) entfernt stehen Adverbiale wie *denn, wohl, ja, allerdings, vielleicht, bekanntlich, tatsächlich* usw.; eine Negation kann nur dahinter stehen.

Es folgen Angaben wie *heute, deshalb, aus diesem Anlaß, dort* usw., die die Negation sowohl vor wie hinter sich haben können. (Diese Abfolge der beiden Gruppen ist häufiger als die bei Engel als Grundfolge angegebene umgekehrte Reihenfolge.)

Unmittelbar vor dem Verb - und immer hinter der Negation - stehen Adverbiale wie *laut, fleißig, gern, schnell, sehr, in hohem Maße* usw.

Mit diesen Stellungseigenschaften korrespondieren offensichtlich andere syntaktische und vor allem semantische Charakteristika:

- Die erste Gruppe umfaßt "existimatorische" Angaben, die - im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppen - nicht auf Proformen zurückzuführen sind; sie sind (mit Ausnahme einiger Klassen, die nicht bei performativen Verben stehen können) mit allen Arten von Verben kombinierbar und in dem Sinne verbaspezifisch, daß sie sich auf den gesamten Satz, und zwar den Satz als Äußerung, beziehen ("Satzadverbiale").
- Die zweite Gruppe bilden "relationale" Adverbiale, d.h. Adverbiale, die Ereignisse oder Umstände miteinander in (eine temporale, lokale, finale, ...) Beziehung setzen, sie "situieren"; sie sind also mit Geschehens- und Handlungsverben kombinierbar und beziehen sich auf den Satz als Proposition.
- Die Adverbiale der dritten Gruppe charakterisieren (d.h. modi-

fizieren, graduieren oder quantifizieren) Vorgänge oder Zustände; sie betreffen unmittelbar das Verb, das in diesen Fällen allein Gegenstand der Prädikation ist; deshalb können "modaladverbien" dieser Art auch nicht bei Prädikaten stehen, die mithilfe der Kopula *sein* gebildet sind.

So lassen sich auch bei den Angaben unterschiedliche Grade von syntaktisch-semantischer Verbdependenz feststellen, und ihre lineare Abfolge im Satz kann als Abbild genau dieser strukturellen Hierarchieverhältnisse betrachtet werden.

5. Peter Schröder: Wortstellung in der deutschen Standardsprache.

Vorschlag zu einer funktionsorientierten Analyse von Vorfeld-Realisierungen: Einige Aspekte von Divergenzen zwischen grammatischen und textkonstitutiven Kategorien

5.1. Zum Gesamtrahmen der Wortstellungsarbeit

Im Rahmen des Projekts "Grundstrukturen der deutschen Sprache" hat die Arbeit Ergänzungs- und Kontrastfunktion zu der entsprechenden Arbeit von U. Hoberg zur geschriebenen Sprache.

Im Rahmen der Freiburger Arbeiten zur gesprochenen Sprache stellt sie gleichzeitig einen Beitrag zu der Frage nach möglichen Zusammenhängen zwischen den Bedingungen, unter denen gesprochen wird, und den sprachlichen Realisierungen dar.

Als Materialgrundlage dient ein Korpus von verschriftlichten und nach Satzeinheiten segmentierten Tonaufnahmen 'natürlicher' gesprochener Situationen. Dieses Korpus enthält 42 Texte mit 109 verschiedenen Sprechern. Die Gesamtsprechdauer beträgt 8 1/2 Stunden; das entspricht einer Wortanzahl von ca. 70 000.

Da Wortstellungsregeln wohl sehr generelle Regeln sein dürften, wurden nur drei sehr klar voneinander abgrenzbare Textbereiche in das Korpus aufgenommen: monologische Texte (Erzählungen,